

Es klingt nach Idyll. Doch das ist es nicht. Gott greift ein. Menschen leiden und anderen ist das egal. Die helfen könnten, tun es nicht. Menschen sind sich selbst überlassen und sind damit verlassen. Aber Menschen haben sich verirrt in ihrem Leben, falsche Entscheidungen getroffen, haben Leben und Glück an der falschen Stelle gesucht oder sich in ihren Mitmenschen geirrt. Irgendwann sind die Sackgassen da, aus denen man aus eigener Kraft nicht mehr herauskommt. Andere haben Menschen aus dem Leben, aus Heimat, Glück, beruflicher Existenz vertrieben, haben sie benachteiligt und schlechtgemacht und schlechtgeredet. Mancher Schicksalsschlag, manche Krankheit, mancher Tod, manches Scheitern von Beziehungen, manches Verlorengehen von Freundschaften lässt Menschen in die Irre gehen, den Glauben an Gott und Menschen verlieren und aufgeben. Kaum einer ist vor solchen Zeiten und Erfahrungen gefeit. Die bunte Welt der Medien kennt nur Entweder oder. Entweder das Leben ist nur negativ und traurig oder nur gut, erfolgreich, gesund und fehlerfrei. Die Mitte von beidem, in der die meisten Menschen leben, scheint es als Normalzustand menschlichen Daseins nicht zu geben. So meinen nicht wenige ein krankheitsfreies, sorgenloses, fehlerfreies, erfolgreiches Leben sei das Leben schlechthin und alle, die nicht so leben, hätten ein schlechtes Leben, wobei die meisten daran selbst schuld seien. Weswegen sie man auch gut schlechtmachen und ins Abseits schieben kann. Vor etlichen Jahren ließ ein Bundespolitiker ausrechnen, wann ein Mensch die Allgemeinheit am wenigsten kostet: es war nur eine kurze Zeitspanne, kurz nach dem Eintritt ins Berufsleben, möglichst lange als Single ohne Kinder. Kein Wunder, dass bei uns vieles, auch Menschen nur unter dem Kostenaspekt betrachtet und wertgeschätzt werden. Aber die Verlorenen, die Vertriebenen, Verletzten, die Schwachen bleiben auf der Strecke, damit die Leistungsträger stärker und reicher werden. Selbst unter Christen herrscht schnell der Vorwurf, an den meisten Misereen des Lebens sei man selbst schuld und selbst wenn es so ist, ist das die Begründung für Nichthandeln, Nichthelfen, Wegschauen, Weghören, es sei denn Sensationsgier und Neugier, damit man etwas Negatives, Schlimmes erzählen kann gewinnen das Oberwasser. Es gehört wohl zum Menschen solchen Denkrastern und Verhaltensweisen zu verfallen. Aber so gehen Menschen verloren, verlieren die ihr Leben, die sich nach Leben und Liebe sehnen, nach Trost und Rat, Sinn und Freude, sogar nach Versöhnung, trotz Leid, Unrecht, Scheitern. Die Schattenseiten haben meistens viele Ursachen, nicht alle sind erklärbar oder nur selbst verschuldet. Der Prophet Ezechiel erkennt in schwerer Zeit die unterlassene Hilfeleistung und die falsche Schuldzuweisung für die Schattenseiten des Lebens. Lange hat Gott gewartet bis die Menschen, die Gläubigen ehrliche Selbsterkenntnis treiben und nicht imm-

er anderen die Verantwortung überlassen oder anderen die Schuld für eigene Fehler zuschieben. Aber Menschen leiden und dem muss ein Ende gesetzt werden. Manchmal hat man den Eindruck selbst Christen würden das vergessen und würden lieber schöne Bräuche, stimmungsvolle Feste der Hilfe für Menschen vorziehen, weil das einfacher und bequemer, doch wenn Beten und Gottesdienst auch Besinnung auf Leben und die Nöte der Menschen ist, dann sieht man, wo und wie man helfen kann. Gott will zu leben helfen, gerade dann, wenn wir nicht auf der Erfolgsspur leben. Doch Menschen, die die Schattenseiten des Lebens und auch ihres Menschseins kennen, nehmen sich ihrer Mitmenschen an, sie kennen ihr eigenen Stärken, leidgeprüft und auf das wirklich Wichtige im Leben konzentriert und können deswegen Menschen gut beistehen und helfen. Das sind die starken und fetten Schafe in uns, die es zu behüten gilt: unsere Lebenserfahrungen, unsere Erfahrungen mit Gott, die anderen helfen. Wir wissen um das Verlorene, das Verletzte, das Vertriebene, das Schwache in uns, das auf Hilfe und Zuwendung von Gott und Menschen angewiesen ist. Wer um Stärken und Schatten seines Menschseins weiß, wird weise und bescheiden, was Ansprüche an sich selbst, an andere und an Gott anbelangt. Doch in alledem erfahren wir Gottes Kümmern um uns. Manchmal aber wird es zur Geduldprobe, bis wir dieses Kümmern, dieses Sorgen erleben, doch die Zusage gilt: „jetzt will ich mich selber um sie kümmern.“ Zuerst müssen wir das Unsrige tun für uns selbst und andere. Wenn andere uns nicht helfen, dann kommt der Zeitpunkt doch der Wende, wo er sich uns zuwendet. So ereignen sich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Zuwendung und Hilfe für uns und andere. Was in uns vertrieben wurde an Selbstwertgefühl, was verlorengelassen an Träumen eines gelungenen und geliebten Lebens, was verletzt wurde in uns durch andere Menschen, wo wir schwach und Fehler gemacht haben, soll aufleben, sodass wir zu Menschen und Persönlichkeiten werden, die die guten Seiten wie die Schattenseiten unseres Lebens und unserer Person in Einklang und als typisch für uns gebracht haben. Das ist unsere Lebensaufgabe: versöhnt mit uns selbst, unserer Lebensgeschichte, versöhnt mit anderen zu leben. Den Weg dahin finden wir im Glauben an Gott, der sich um uns kümmern will, wenn wir es zulassen und es wollen, wenn wir ihm vertrauen lernen und seine Gegenwart entdecken in manchen Ereignissen, in manchen uns guten Menschen.

